

beitenden Psychotherapeuten nicht mißverstehen und ihnen Unrecht tun.

In diesem Zusammenhang sei noch verwiesen auf eine in Berlin bestehende Arbeitsgemeinschaft katholischer Therapeuten und Laien. Die Gemeinschaft will in bescheidenem Umfang Probleme der Seelsorge am heutigen, vielfach leidenden Menschen, in Theorie und Praxis einer Klärung und Lösung näher bringen.

Neben dem Berliner „Institut für Psychotherapie e. V.“ soll noch eine Arbeitsgemeinschaft von Therapeuten kurz erwähnt werden: das „Berliner psychoanalytische Institut“, das von Carl Müller-Braunschweig geleitet wird und vor einigen Jahren durch die Trennung einer Anzahl von Psychotherapeuten vom Berliner „Institut für Psychotherapie e. V.“ entstand. Es bildet die Deutsche Landesgruppe der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“. Über die Hintergründe dieser Sezession ist nur so viel bekannt, daß diese neue Gemeinschaft eine stärkere Anlehnung an die ursprüngliche Therapie im Sinne S. Freuds anstrebt, was aber nicht bedeuten soll, daß eine Rückkehr zu überwundenen Irrtümern beabsichtigt ist. Auch dieses Institut zeigt Weite und in weltanschaulicher Hinsicht viel Verständnis, was nicht wundernimm, da christliche Männer seinem Ausbildungstab angehören. Hubert Thurn S.J.

Die spanische Geschichte von 1873 bis 1953

Die Ereignisse in Spanien seit Beginn der Revolution von 1931 bis zur Gegenwart sind im deutschen Sprachgebiet, ja in der Welt noch immer nicht genügend aufgeklärt. Das Urteil schwankt, da es unmöglich scheint, einen klaren Einblick in die Hintergründe des Geschehens und einen Überblick über die Quellen zu gewinnen. Man muß es deswegen dankbar begrüßen, daß der Österreicher A.M. Rotbauer das Buch des Amerikaners R. Pattee übersetzt und ergänzt

hat.¹ Man könnte sich zwar eine dramatischere Erzählung der Wechselfälle der spanischen Geschichte denken. Doch wird der nüchterne und ungekünstelt-sachliche Stil seinen Eindruck nicht verfehlen. Da Pattee die bisherigen anglo-amerikanischen, französischen, sowjetfreundlichen, sowie die in Spanien selbst für und gegen Franco geschriebenen Berichte, die in den Zeitungen der verschiedensten spanischen Parteien von 1931 bis zur Gegenwart veröffentlichten Nachrichten benutzte, da er einen, wenn auch beschränkten Einblick in die Archive spanischer Ministerien, besonders des Außenministeriums hatte, sind alle Voraussetzungen gegeben, die Wahrheit zu ergründen. Hinzukommt, daß sowohl Pattee wie Rotbauer lange im Land selbst lebten, mit Menschen verschiedener Richtungen sprachen und, wie ein Kenner der Verhältnisse immer wieder feststellen kann, dabei mit sehr einflußreichen, an den Geschehnissen aktiv oder auch kritisch beteiligten Persönlichkeiten zusammenkamen.

So merkten sie, daß einer Flut verantwortungsloser Veröffentlichungen und kaltblütiger Irreführung eine Minderheit von Bemühungen derer gegenüberstand, die die „Wahrheit über Spanien“ zu sagen wünschten. Es erging ihnen darum genau wie anderen Freunden Spaniens: der Zorn über eine Parteilichkeit, die alles Schlechte vom nationalen Spanien glaubte, ließ sie zu Apologeten werden. Das bedeutet gewiß keine Fälschung der Wahrheit und keine Einseitigkeit. Aber es bleibt der Wunsch nach einer Abklärung des Urteils, wie wir sie bei jenen geschichtlichen Werken bewundern, die Ereignisse der Vergangenheit zum Leben erwecken, an denen wir unmittelbar nicht mehr beteiligt, nicht selbst mehr „Partei“ sind.

In einem gewissen Sinn wird das freilich bei der Darstellung der Spanischen Revolution nie der Fall sein.

¹ R. Pattee — A.M. Rotbauer, Spanien. Mythos und Wirklichkeit. (557 S.) Graz 1954, Styria-Verlag.

Denn hier werden, reiner wohl als irgendwo auf der Welt, jene letzten Kräfte wirksam, mit denen sich schon Augustinus in seinem Gottesstaat auseinandersetzte. Es ist schlechthin die Frage, ob der Mensch für seine Einzelperson und in der Familiengemeinschaft, im Wirtschafts- und Kulturleben und im Staat eine Bindung an Gott und seine sichtbare Offenbarung in Christus und seiner Kirche anerkennt oder ob er sie ausschalten, bekämpfen und aus der Welt schaffen will. Diese große Auseinandersetzung wird obendrein deswegen so voller Wirrungen, weil die Erde nicht von Engeln und Teufeln bevölkert ist, sondern von Menschen, in deren eigener Brust das Gute und das Böse miteinander ringen.

Das vorliegende Buch beginnt mit einem Versuch, das spanische Temperament aus Landschaft, völkischer Zusammensetzung und Geschichte zu erklären. Nach der Herrschaft der Karthager und Römer, der Überflutung durch Germanen und Araber, seit der Reconquista bis zur Einigung durch die Heirat Isabellas von Kastilien und Ferdinands von Aragon erlebte Spanien unter den Königen aus dem Hause Habsburg, von Karl I. (V.) und Philipp II. angefangen, sein goldenes Zeitalter, seine theologische, religiöse, kulturelle und politische Blütezeit. Es versank jedoch bald in geistige Erstarrung und wirtschaftliche Armut, wodurch eine Unruhe ausgelöst wurde, in die die Aufklärung einbrach. Sie errang mit den Königen aus dem Hause Bourbon einen Sieg von oben, gegen den sich in den napoleonischen Wirren aber das breite Volk erhob. Auf der Pyrenäenhalbinsel entstand dann jener Gegensatz zwischen Konservativen und Liberalen, der die Geschichte Europas im 19. Jahrhundert beherrschte und der das in wirtschaftlicher Beziehung am Rande stehende Spanien fast ausschließlich in weltanschaulich bedingte Umwälzungen stürzte. Versuche, die extremen Meinungen zurückzudrängen und in einer Mitte die Kräfte der Beharrung und des Fort-

schritts zu einen, mißglückten bei dem heftigen Charakter des Volkes fast immer und machten „die dritte Kraft“ stets verdächtig.

Diese Gegebenheiten bestimmen vor allem die Religion, die Kirche und den sozialen Untergrund. Sie erfahren im Buch eine eingehende Darstellung. Dabei zeigt es sich, wie richtig die Beobachtung Ernst Jüngers ist, daß sich der „Erdgeist“ zuerst immer wieder gegen die Klöster und Eremitensitze wendet, wo die Wächter zum Heil des Ganzen ihren Dienst tun.

Das 19. Jahrhundert ist auch das Jahrhundert des Nationalismus. In ihm erstarkte in Spanien der regionalistische Gedanke, insbesondere der Katalanen und Basken. Ihre Geschichte würde noch klarer, wenn man nach dem Grund forschte, der die Katalanen bestimmte, während des Spanischen Erbfolgekrieges 1701 für den Habsburger einzutreten. Es war wohl die konservative Gesinnung des bäuerlichen Elementes, das nicht wie im Süden und in Kastilien vom Großgrundbesitzertum zurückgedrängt war. Wenn sich Barcelona zu Beginn des 19. Jahrhunderts seiner Eigenart bewußt wurde, ist dies vor allem der romantischen Geistesströmung zuzuschreiben, die hier im Gegensatz zu Madrid nicht die heftigen Züge trug, wie sie aus dem Frankreich Victor Hugos kamen; sie war vielmehr milder, organischer, anfangs noch ganz unpolitisch, ein Nachbild der deutschen und italienischen Romantik der Schlegel und Manzoni. Sie bewirkte außerdem ein religiöses Erstarken des bodenständigen Bürgertums, gegen das sich der atheistische Fortschritt mit besonderer Heftigkeit wandte. Barcelona war die Geburtsstadt der neuen gesamtspanischen Literaturhistorie durch Manuel Milá y Fontanals und seinen größeren Schüler, den Montanesen Marcelino Menéndez y Pelayo. Schon dies zeigt, daß der sogenannte Regionalismus nicht ohne weiteres Separatismus war und ist.

Nach dieser tiefgründigen Vorbereitung geht Pattee daran, die Geschichte

der zweiten Republik von 1931 bis 1936 zu schreiben. Man wird der Darstellung, die sich auf die amtlichen Sitzungsberichte des Parlaments, die Nachrichten und Leitartikel der Zeitungen aller Schattierungen stützt, fast überall beipflichten können. Ergänzend ist jedoch zu bemerken, daß die Gruppe der Politiker, die Gil Robles führte, etwas zu ungünstig beurteilt wird. Im Gegensatz zu Calvo Sotelo, dessen Ermordung die nationale Erhebung auslöste und dessen Wort eine zu scharfe Klinge war, verfolgten sie trotz der größten Anfeindungen den Gedanken, nur friedliche und gesetzliche Maßnahmen anzustreben und sich vor allem zu bemühen, in den einzelnen Provinzen das Volk politisch zu erziehen und so den Geist der Gewalt zu schwächen. Hier hatten sie auch schon große Erfolge bei der Arbeiterschaft. Es gelang ihnen, in fast allen Industriegebieten größere Gruppen in christlichen Gewerkschaften zusammenzufassen. Darin sahen die Linksrepublikaner und Kommunisten auch die größte Gefahr.

Man kann natürlich nicht sagen, ob dieser mittlere Weg endgültig zum Erfolg geführt hätte. Die republikanische Regierung, deren soziale Gesetzgebung, besonders die zugunsten der Landarbeiter, nicht genügend gewürdigt wird, hätte sicher keine Bedenken getragen, sich auch offen hinter alle jene Attentäter zu stellen, deren Verbrechen sich in der ersten Hälfte des Jahres 1936 häuften.

So hat Pattee recht, wenn er sagt: „Der 18. Juli, der Tag der nationalen Erhebung, war kein Aufstand gegen eine Gesellschaftsordnung, hinter der das Volk stand; er brachte eindeutig eine Erhebung, um die Ordnung und die Geltung der Gesetze wiederherzustellen, die von der Volksfront untergraben worden waren“ (215). Die Darstellung des Bürgerkrieges ruft die furchtbaren Untaten, die erbitterte Grausamkeit der Kämpfe, das heldenhafte Sterben der Märtyrer, die Anstrengungen der Nationalen wieder ins Gedächtnis.

Besonderes Gewicht legt Pattee darauf, auch den Anteil des Auslandes darzutun. Wohl zum erstenmal erfährt man von den Waffenlieferungen und der Tätigkeit der internationalen Brigaden, die meist von Frankreich aus geworben wurden. Gern erfähre man jedoch auch Genaueres darüber, wie es zur Verbindung Hitlers und Mussolinis mit Franco kam und in welchem Ausmaß die Nationalen von ihnen unterstützt wurden. Daß Francos schneller Sieg nicht im Sinn Hitlers lag und daß dieser auch die Gegenpartei belieferte, war schon bekannt. Leider erfahren wir nichts darüber, wie Franco seinen Feldzug finanzierte. Es wird wohl noch verborgen bleiben, woher die Geldmittel flossen, die der Großbankier March Franco zur Verfügung stellte und die im Augenblick seines Erfolges plötzlich versiegten. Von den Achsenmächten scheinen sie nicht gekommen zu sein. So läßt sich auch nichts Sicheres darüber ausmachen, ob etwa die Zurücknahme der republikanischen Gesetze bezüglich des Großgrundbesitzes mit der Notwendigkeit zusammenhing, eine neue wirtschaftliche Basis aufzubauen.

Das letzte Kapitel des Buches schildert mit Angabe vieler Einzeltatsachen den Aufbau des neuen Staates, die Falange, die wirtschaftlichen und sozialen Probleme, die Lage der Kirche und der religiösen Minderheiten, die spanischen Kulturbestrebungen, die kluge Politik Spaniens während des zweiten Weltkrieges, das Kesseltreiben gegen Spanien nach 1945 und den durch die Festigkeit und Rechtlichkeit errungenen Sieg Francos. Pattee verschweigt nicht die Schwächen und Unsicherheiten. Aber er macht es sichtbar, daß sowohl in der Regierung wie im Volk die bisherigen Auffassungen vom Wesen und von den Formen des Staates nicht mehr genügen und daß die Spanier zu neuen Formen des politischen Zusammenlebens kommen müssen.

Hubert Becher S.J.